

„Wasserstoffnetz in Mitteldeutschland: Ein wirtschaftlicher Neustart“

Eine Studie zeigt das Potenzial eines Wasserstoffnetzes in Mitteldeutschland zur Erhöhung der Nutzung bis 2040.

Zukunftstrend Wasserstoffnetz in Mitteldeutschland

Die Entwicklung eines Wasserstoffnetzes in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen verspricht nicht nur klimafreundliche Energieversorgung, sondern auch einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung.

Die Region Mitteldeutschland steht am Anfang eines bemerkenswerten Wandels, der große Auswirkungen auf die lokale Wirtschaft haben könnte. Eine aktuelle Studie zeigt, dass der Bedarf an grünem Wasserstoff bis zum Jahr 2030 erheblich ansteigen wird. Industrien und Energieunternehmen rechnen mit einem Bedarf von 39 Terrawattstunden, was bis 2040 auf bis zu 88 Terrawattstunden ansteigen könnte. Das entspricht einem Zehntel des gesamten Gasverbrauchs Deutschlands.

Wirtschaftliche Chancen durch Wasserstoff- Infrastruktur

Die angestrebte Entwicklung eines 1.100 Kilometer langen Wasserstoffverteilnetzes wird viele Anlaufpunkte in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen umfassen. Diese Infrastruktur ist von entscheidender Bedeutung, um die Produzenten mit den Verbrauchern zu verbinden. Schätzungen zufolge werden die

Kosten für den Aufbau bei rund einer Milliarde Euro liegen, was sowohl Neubaumaßnahmen als auch Umstellungen bestehender Erdgasleitungen umfasst.

Die Wichtigkeit dieses Projekts zeigt sich nicht nur in der Energieversorgung, sondern auch in der Möglichkeit, zusätzliche Wertschöpfung in der Region zu generieren. Gert Müller-Syring von der DBI Gas- und Umwelttechnik GmbH betont, dass durch den Aufbau des Wasserstoffnetzes neue wirtschaftliche Partnerschaften entstehen können. Zudem wirkt sich der Wandel auf verschiedene Sektoren aus, darunter die Automobilindustrie, Bäckereien, Aluminium-Gießereien sowie Stahl- und Zementwerke.

Die Rolle der Politik und mögliche Herausforderungen

Die finanziellen Rahmenbedingungen für den Bau des Wasserstoffnetzes sind jedoch noch unklar. Die Finanzierung muss zunächst von den Netzbetreibern aufgebracht werden, bevor die Kosten möglicherweise auf die Endverbraucher übertragen werden. Zudem hat die Landesregierung kritisiert, dass bestimmte Regionen wie Südwestsachsen und die Lausitz beim Wasserstoff-Kernnetz nicht bedacht wurden, was die Gleichheit in der Entwicklung gefährden könnte.

Kooperationen und internationale Verbindungen

Der Bedarf an grünem Wasserstoff wird auch durch internationale Importe gedeckt werden müssen. Zukünftige Kooperationen mit ausländischen Produzenten sind unerlässlich, um die Versorgung sicherzustellen. Die Studie deutet darauf hin, dass zwei Drittel des Wasserstoffbedarfs in Mitteldeutschland aus dem Ausland importiert werden müssen, während der nationale Durchschnitt bei 80 bis 85 Prozent liegt.

Wichtige Akteure wie BMW, Hydro Aluminium und die Mibrag haben bereits ihr Interesse an Wasserstoffprojekten bekundet. Diese Partnerschaften zeigen, wie verschiedene Branchen sich zusammenschließen können, um von den Möglichkeiten der Wasserstofftechnologie zu profitieren.

Blick in die Zukunft

Die Vision von Mitteldeutschland als wichtiger Wasserstoffstandort könnte nicht nur die Energieversorgung revolutionieren, sondern auch die wirtschaftliche Landschaft erheblich verändern. Die geplanten Elektrolyse-Standorte in Bad Lauchstädt, die von Unternehmen wie VNG und HH2E betrieben werden, sind erste Schritte in diese Richtung.

„Wir erleben den Hochlauf eines neuen Wirtschaftszweigs“, sagt Johannes Wege, Geschäftsführer von Hypos. Die direkte Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, die zuvor wenig miteinander zu tun hatten, könnte langfristig zu einer stabilen und nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung in der Region führen.

– **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de